

Grosser Weihnachts-Ausverkauf.

Der **allgemeine** jährlich stattfindende **Ausverkauf** zurückgesetzter Waaren aus **sämtlichen Lägern** ist eröffnet!

Wir empfehlen besonders:

Wollene Kleiderstoffe,
Winter-Mäntel jeder Art,
Buckskins, Paletotstoffe etc. etc.
Pohl & Koblenz Nachfolger.

Strumpf- u. Socken-Wollen
in allen Qualitäten zu den billigsten Preisen.
Schweißwolle,
Fabrikmarke „**Rothes Kreuz**“, stets am Lager.
M. Rübewittwe
16. Fischerstraße 16.

Loose zur 1. Klasse 190-Königl. Preuss. Klassenlotterie sind zu haben. Den bisherigen Spielern werden ihre Loose bis 26. November refervert.
Peters, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Chr. Carl Otto,
Musikinstrumenten-Fabrik,
Markneufkirchen i. Sachsen.
Billigste Bezugsquelle von Musikinstrumenten aller Art, Saiten, Ziehharmonikas, Musikwerke u. zu Engros-Preisen.
Verlangen Sie Preisliste
A. von Musikinstrumenten und Saiten,
B. von Ziehharmonikas und Musikwerke gratis und franco.

Für Tischler!
Reime in großer Auswahl,
Schellack Ia, blond und orange,
Sandpapier, Feuersteinpapier,
Kunststeinpapier in großen und kleinen Bogen,
Bimmslein, leichte und große Stücke,
Wiener Bimmslein,
Catechu in Blöcken und in Tafeln,
Mahagonibraun,
Kali, Politurespiritus,
Leinöl, bester Qualität,
billigt.

J. Staesz jun.,
Königsbergerstr. 84 und Wasserstr. 44.
Specialität: Streichfertige Oelfarben.

Bruno Stelter,
Jnn. Mühlendamm 33.
Eleganteste
und modernste Ausführung
sämtlicher
Blumen-Arrangements!

Rümmelkäse,
per Stück 5 Pf., empfiehlt
Molkerei Elbing.

Gicht- und Rheumatismskranken sei hiervon der in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannte
Anker-Wain-Expeller
in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies vollständige Hausmittel ist seit 25 Jahren als zuverlässigste schmerzstillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, sehr beliebt, jedoch es keiner besonders Empfehlung mehr bedarf. Zum Preise von 50 Pf. und 1 Mk. die Flasche zu haben in den meisten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten „Anker“ versehenen Flaschen sind echt.

Jaskulski
Kettenbrunnenstrasse 2/3,
I. Etage.
Sprechst. von 9-12 und 2-6 Uhr.

Elect. glöh. Moment-Licht-Ührstand, Feuerzng, Nagel, Augen, Ohren, Stillpistol etc. Unterhaltungsspiele, Preis 30 Pf. u. 1.00. Ferner O. KRUMH, Berlin W 41.
Zwei Häuser, gute Lage, im best. günstig zu verkaufen durch
Julius Entz.

Lieder- und Duetten-Abend
von
Anna und Eugen Hildach
(Begleitung: Herr **Victor Beigel**)
Sonntag, den 19. November, Abends 8 Uhr,
im **Casino-Saal.**
Billets zu 3 M., 2 M., 1,50 M. und 1 M., sowie Texte à 15 Pf. in
C. Meissner's Buchhandlung.

Gewerbehaus.
Ritter's Original-Liliputaner.
Heute, **Sonntag, den 19. d. M., Abends 7 Uhr:**
Abschieds-Vorstellung mit hochkomischem Programm.
Nachmittags 4 Uhr:
Beste Kinder- und Familien-Vorstellung.
Entree 40 Pf., Kinder 20 Pf.

Elbinger Kirchenchor.
Dirigent: **Hugo Laudien.**
Sonntag, den 26. Novbr., am Todtenfest,
Abends 6 Uhr:
CONCERT
in der **St. Marienkirche**
unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Kapellmeister **Otto Singer** (Violine).

Eintrittskarten: Seitenchor 0,50, Kirchenschiff 0,25 und Texte à 0,10 sind bei **S. Bersuch Nachf.** und Abends von 5 Uhr ab an der Kasse zu haben.

Hugo Alex. Mrozek
empfiehlt
Reinwollene Hemden-Flanelle
vorzügliches Fabrikat, krumpffrei, in allen Breiten, Farben u. Preislagen.
Reinwollene Körper-Frisaden,
mollöse, dicke, kräftige Waare, in diversen Breiten u. allen Farben,
per Meter **0,00 Mk., 1,20 Mk., 1,35 Mk., 1,50 Mk.**
Gekrumpfte extra-schwere Körper-Frisaden,
diese Waare ist vollkommen krumpffrei und in den verschiedenen Schereren von außerordentlicher Güte; 73/75 Cmt. breit, in allen gangbaren Farben und Mälangem
per Meter von **1,80 Mk. bis 2,50 Mk.**

Richters Anker-Steinbaukasten
stehen nach wie vor unerreicht da; sie sind das beliebteste Weihnachtsgeschenk für Kinder über drei Jahre. Sie sind billiger, wie jedes andre Geschenk, weil sie viele Jahre halten und sogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten **Anker-Steinbaukasten** sind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungetheiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieses einzig in seiner Art dastehende Spiel- und Beschäftigungsmittel noch nicht kennt, der lasse sich von der unterzeichneten Firma eiligst die neue reichillustrierte Preisliste kommen und lese die darin abgedruckten überaus günstigen Gutachten. — Beim Einkauf verlange man ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukasten** und weise jeden Kasten ohne die Fabrikmarke **Anker** scharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Die echten Anker-Steinbaukasten sind zum Preise von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig
in allen feineren Spielwaren-Geschäften des In- und Auslandes.
Neu! Richters Gesundheitspiele: Ei des Columbus, Vlisableiter, Zornbrecher, Grillenlöter, Duälgeist, Pythagoras, Kreuzspiel usw. Preis 50 Pf. Nur echt mit Anker!
E. Ad. Richter & Cie., K. u. K. Hoflieferanten,
Rudolfsstadt (Thüringen), Nürnberg, Ulm (Schweiz), Wien, Rotterdam, London E.C., New-York.

Johanna Lehmann, Kinder-Confection
von
Knaben-Mäntel, Mädchen-Mäntel u. Knaben-Mützgen, Mädchen-Kleidchen,
sehr dauerhaft! sehr hübsche Facons.
wegen Ersparung der Laden-Miethe bedeutend billiger!
Lange Hinterstraße 8, halbe Etage, nur ein paar Stufen.

Wahl-Aufruf für die Wähler der III. Abtheilung.

Die Unterzeichneten empfehlen zu den diesjährigen Stadtverordnetenwahlen für die III. Abtheilung folgende Herren:

- Fischermeister Böhm,**
- Zimmermeister Wegmann,**
- Gärtner Alb. Grabowski,**
- Kaufmann Alb. Büttner,**
- Gust. Ehrlich,**
- Bäckermeister Fligge,**
- Fleischermeister König,**
- und auf die Dauer von 4 Jahren:
Schuhmachermeister Jetzlaff.

Kühnapfel. Reichert. Unger. Weiss.

Die betreffenden Wahlzettel sind in der Expedition dieser Zeitung und bei den Unterzeichneten zu haben.

Besten Dank Allen, die mir in der Vorversammlung zur Stadtverordnetenwahl durch ihre Stimme ihr Vertrauen zu erkennen gegeben. Leider aber kann ich dieses neue Ehrenamt gegenwärtig nicht auch noch annehmen, ohne mein eigenes Geschäft zu schädigen.
Monath.

Nur 34 Pf.!!!
kostet bei allen Postanstalten u. Landbriefträgern für den Monat **December** die täglich in 8 Seiten großen Formats erscheinende reichhaltige, liberale
Berliner Morgen-Zeitung
nebst „täglichem Familienblatt“ mit fesselnden Erzählungen.
Ihre 140,000 Abonnenten
die noch keine andere deutsche Zeitung je erlangt hat, bezeugen deutlich, daß die politische Haltung und das Vielerlei, welches sie für Haus u. Familie an Unterhaltung und Belehrung bringt, allgemein gefällig.
Probe-Nummern gratis d. d. Exped. d. „Berliner Morgen-Zeitung“, Berlin SW.
Insertionspreis trotz der großen Auflage nur 50 Pfennig die Zeile.

Dr. Thompson's Seifenpulver
ist das beste und im Gebrauch billigste und bequemste
Waschmittel der Welt.
Zu haben in allen besseren Colonial-, Material- waaren-, Drogen- u. Seifenhandlungen
Man achte genau auf den Namen „**Dr. Thompson**“ und die Schutzmarke „**Schwan**“.

15-40 Mk. täglicher Verdienst durch Verkauf meines neuen Bedarfsartikels, für jede Hausfrau von höchstem Nutzen u. für jedes Geschäft passend. Muster für 40 Pf. in Briefmarken franco.
J. Ruschpler, Berlin N., Ackerstr. 71.

CACAO SOLUBLE
Suchard
LEICHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZUGLICHE QUALITÄT.
Preis-Medaille:
Weltausstellung Chicago.
100 Mark Belohnung!

Vor 8 bzw. 14 Tagen sind mir meine beiden Hühnerhunde vergiftet worden. Obige Belohnung sichere ich Demjenigen zu, der mir den Thäter so nachweist, daß ich ihn gerichtlich belangen kann.
Depmeyer, Maurermeister.
Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Fordere p. Post. Stellen-Auswahl. Courier, Berlin-Westend 2.

Bartlosen sowie allen, welche an **Haarausfall** leiden, empfehle als und absolut unschädlich mein auf **wissenschaftlicher Grundlage** hergestelltes **Haar-Präparat.**
Erfolg schon nach wenigen Wochen, selbst auf kalten Stellen, wenn noch Haare vorhanden sind (Auch vorzüglich gegen Schuppen.) Viele Dankschreiben.
Dr. Herker Bartwuchses.
Erfolgreich in wenigen Wochen um sich einen vollen Bart zu beschaffen.
sein **Bartwuchseschwundel,**
den 1000fach bewährter Haarnährstoff, und Anfang des Verfalls bei Winterfolgebart, Angabe des Alters vernünftig zu beziehen.
franco à Mk. 3.- von
A. Schürmann, Frankfurt a. M.

Manneschwäche
heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.
Dasselbe ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 273.

Elbing, den 19. November.

1893.

Aus unserer Zeit.

Von J. Sichter.

5)

Nachdruck verboten.

Sie standen schon längst vor der Thüre des Wohnhauses, ohne es zu merken. Martha sah ganz verwundert in die treuherzigen, blauen Augen ihres Gefährten, und sag'e endlich mit leihem Vorwurf:

„Was Ihr doch alle habt! Erst fragt Deine Mutter, und nun Du selbst, ob ich noch zu Euch kommen werde? Ich habe noch nicht daran gedacht, daß das anders werden könne, als bisher! So — hat es mir stets am besten gefallen, und die neue Wohnung, sammt der ganzen Pracht, wird dartin nichts ändern; das verspreche ich Dir!“

Das junge Gesicht erschien im Mondlicht etwas bleicher, wie sonst, und zum ersten Male zgelgte sich ein fester Charakterzug in demselben.

„Auch Heinrich denkt ebenso wie ich; darauf kannst Du Dich verlassen,“ fügte sie noch hinzu.

Ganz beglückt drückte Wolfgang die kleine Hand fester in der seinen, und er war fast nahe daran, einen Kuß darauf zu drücken; aber sie hatte ihm dieselbe schon entzogen, und öffnete die Thür, um ihn vor sich her hinein zu schieben.

Da drinnen im Wohnzimmer ging es lebendig zu. Der Vater war noch nicht da, und die lebhaften Kinder suchten sich die Zeit bis zum Abendbrot nach ihrer Art zu verkürzen. Franz und Erich, die beiden Jüngsten, erprobten gegenseitig ihre Kräfte.

Sie kollerten hierbei ein über das andere Mal auf die welchen Decken, während die kleine Elise ihre Puppe zu Bett besorgte, und dazu die rührendsten Wiegenlieder sang. Heinrich bemühte sich, den vierzehnjährigen Stubtöfus Willy, welcher eben zu den Ferien gekommen war, in die Geheimnisse des Schachspiels einzuweihen, was ohne besondere Complimente auch nicht abging.

Heinrich machte eben seine praktischen Lehrjahre in der Fabrik durch, und süßte sich schon etwas. Er war ganz des Vaters Sohn, so wie dieser in seiner Jugendzeit, ohne den geringsten Dünkel. Frau Marie Brauner, die sich zu einer statilichen Frau herausgebildet

hatte, ordnete die Zeitschriften in einer Mappe, und sah ab und zu nach der Uhr. Sie erwartete augenscheinlich ihren Mann, und als sich die Thür öffnete, erhob sie sich sogleich; obwohl in ihrer Erwartung getäuscht, ließ sie Wolfgang auf das Herzlichste willkommen. Sofort wurde er, wie zur Familie gehörig, von Allen in Beschlag genommen. Die Bekanntschaft rührte auch von Kindesbeinen her, ein und dieselben Lehrer hatten die Kinder gemeinsam unterrichtet, und seit vier Wochen war Wolfgang wohlbestellter, jüngster Buchhalter im Comptoir.

Martha war in die Küche gegangen, um zu sehen, wie weit das Abendbrot sei. In der Häuslichkeit sich nützlich zu machen, darin bestand ihr größter Stolz. Ihr Eifer und die verständige Auffassung der Wirtschaftsführung erkreuten Frau Brauner innig, und sie sehnte sich nach der Zeit, wo die heranwachsende Tochter ihr gleichzeitig eine Freundin sein werde.

Endlich kam der Papa; er wurde von den Kindern wie immer mit stürmischer Freude begrüßt. Sein stark geröthetes Gesicht und aufgereagtes Wesen ließen vermuthen, daß er aus antimirter Gesellschaft komme, in welcher Gott Bacchus das Scepter geschwungen.

Defter und öfter war dies in der letzten Zeit vorgekommen, und schmeren Herzens blickte Marie in die Zukunft, denn ihr scharfer, sorgender Blick hatte es sofort bemerkt. Aber machtlos stand sie dieser Entdeckung gegenüber, denn schon allzu sehr war er von der Lebenswürdigkeit der „guten Gesellschaft“ gefesselt, als daß es ihr gelungen wäre, ihn davon loszureißen.

Vorüber war es mit der Lust am ernsten Schaffen, vorüber mit der Genügsamkeit, seit er durch bereitwillige Freunde die Genüsse des Lebens kennen gelernt hatte, verschmähte er dieselben auch keineswegs, sondern war immer da zu finden, wo sie sich ihm boten. Nie mangelte es ihm da an Gesellschaft; denn Brauner war als nobler Mann mit dem Sprichwort bekannt: „Leben und leben lassen!“

Das Abendbrot wurde unter heiterem Geplauder eingenommen, wobei Martha bereitwillig die Besorgung der kleineren Geschwister übernahm. Auch ließ sie es sich nicht nehmen, mit ganz besonderer Lebenswürdigkeit den Vater zu bedienen, und gerade heute schien sie

sich die volle Zufriedenheit desselben zu erwerben; denn er klopfte mehr als einmal seinem lieblichen Töchterchen auf die blühenden Wangen.

„Du bist ja ein prächtiges Mädchen,“ sagte er voll väterlichen Stolzes, „ich glaube, Du wirst es vortrefflich verstehen, mit der Mama bei dem nächsten Feste die Honneurs zu machen!“

Ein schneller Blick Martha's flog zu Wolfgang hinüber, der ohne aufzusehen, fast an dem im Munde stehenden Bissen zu erwürgen schien, so roth war er geworden.

„Meinst Du wirklich, daß ich das könnte?“ fragte sie schelmisch.

„Natürlich! Du hast doch nicht umsonst schon vorigen Winter die Tanzstunden besucht! Wart' nur, wenn Du erst die Garderobe sehen wirst, die ich für Dich bestellt habe, da wirst Du merken, daß Du kein Kind mehr bist.“

„Aber Papa,“ warf Marie ein, „sechszehn Jahre ist doch kein Alter, in denen man ein Mädchen schon mit zu großen Gesellschaften nimmt; ich denke, Martha hat es damit auch nicht so eilig, sie wird gern noch ein Jahr zurückbleiben.“

„Gewiß, Mama, wenn es Dir lieb ist,“ beeilte sich Martha zu sagen.

„Das geht nicht!“ erwiderte Brauner mit Nachdruck, „die Sache ist einmal eingefädelt; ich habe schon mehrere Familien mit passender Gesellschaft für Dich auf der Liste, und was würden denn die jungen Herren sagen, wenn sie keine Damen fänden?“

Wieder flog Martha's Blick zu Wolfgang herüber, welcher steif auf seinem Stuhle saß, und diesmal blaß geworden war. Schon hatte sie die sehr verzeihliche Frage auf den Lippen, was für junge Herren wohl zu erwarten wären; aber mit seinem Takte fühlte sie, daß sie durch dieses Interesse ihren Freund beleidigen könnte; sie beanugte sich demnach, zu sagen:

„Nun Papa, wenn Du es wünschst, und Mama damit einverstanden ist, so werde ich mir schon Mühe geben, Dich zu befriedigen.“

„Freilich, mein Töchterchen, ist Mama damit einverstanden. Andere Frauen sind zwar fast immer eifersüchtig auf ihre erwachsenen Töchter; aber zu dieser Sorte Weiber gehörst Du, Marie, ja, Gott Lob, nicht, obwohl man Dich ruhig für Martha's Schwester ausgeben könnte!“

Damit schlang Brauner seinen Arm um Marie und küßte sie herzlich.

Was hätte es Marie genützt, dem Willen ihres Mannes entgegenzutreten? Noch suchte er denselben in ziemlich milder Weise durchzusetzen; hätte er aber auf Widerstand gestoßen, dann wären unbedingt all' die Härten hervorgetreten, die jedem festen Charakter ohne Erziehung eigen sind.

Längst war Wolfgang von Brauner's zurück in sein stiller Stübchen gegangen. Er lehnte am offenen Fenster und schen die Blätter zu zählen, die saß und dürr von dem vor der Thür stehenden Rußbaum zur Erde raschelten. Dachte er der goldglänzenden Blätter, der kostbaren

Einladungskarten, die er heute Abend massenhaft vor sich gesehen, und deren Umhüllung er mit zierlichen Adressen versehen, mit Namen, — würdevollen, — hoch- und geldklingenden Namen, die alle außersehen waren, dem geplanten Feste des reichen Emporkömmlings das gehörige Relief zu geben?

Wie ein Nichts war er sich vorgekommen gegenüber all' diesen Günstlingen des Glückes, denen ererbte Namen, angemessene Erziehung, entsprechende Stellung oder leicht erworbener Reichthum die Thüren öffneten, die ihm, dem Armen und Unbedeutenden, sich niemals öffnen würden.

Wolfgang hatte es wohl bemerkt, wie Martha, als sie die Liste durchgelesen hatte, ihren Vater leise fragte:

„Papa, wo bleiben denn die Herren vom Comtoir?“ worauf dieser unwirsch geantwortet hatte: „Was fällt Dir den ein? Rummere Dich nicht um solche Sachen.“

Ja, es war aus und vorbei mit dem freundschaftlichen Verkehr der Kinder; das sah er sonnenklar.

Andere Verhältnisse würden die bestehenden verdrängen; Gesellschaften, Zerstreungen, Pflichten und Rücksichten würden Martha verhindern, ihr Wort zu halten; gar noch nicht gerechnet, daß sie an dem neuen Leben überhaupt Gefallen finden dürfte. Das war doch auch vorauszusehen, und obendrein hatte ihr stolzer Vater vielleicht gar schon Pläne mit ihr; — jedenfalls würde er den weiteren Verkehr nicht billigen.

Er seufzte tief auf bei diesem Gedanken. Wie kam er sich denn vor? — So einsam, viel älter! Und doch war er erst ganze neunzehn Jahre! Als jüngstes Kind war er, nachdem alle Geschwister vor ihm gestorben, mit zärtlichster Liebe und Sorgfalt erzogen worden; kein billiger Wunsch wurde ihm versagt. Er war auch stets ein stiller und lenkbarer Knabe gewesen; mit seiner Neigung zum Idealen hatte er etwas von einer Künstlernatur an sich.

Aber ein Künstlerleben ist von so vielen Gefahren bedroht, und kommt in so seltenen Fällen zu einem nennenswerthen Ziele, daß man sich damit begnügte, ihn zu seinem Privatvergnügen gehörig in der Musik ausbilden zu lassen, und um ihn stets unter sorgender Aufsicht zu haben, nachdem er eine gute Schulbildung genossen hatte, zum Stände des Vaters, dem kaufmännischen Fach bestimmte.

Während dieser Zeit war er ein stets gern gesehener Spiel- und Lerngefährte der Brauner'schen Kinder gewesen. Da das Stablisement allein lag, so war eine große Auswahl von Gesellschaft nicht vorhanden; und wenn auch die Geschwister Brauner oftmals mit ihren Eltern ausjahren, so war doch von Neid oder Mißgunst bei Wolfgang nichts zu merken; die Jungen hatten ja auch ihr kleines Gefährt, mit dem sie sich in der Gegend herumtummeln konnten. Daß die Kinder mehr Gefallen an

einander finden könnten, als es für die Zukunft einmal wünschenswerth wäre, daran dachte Niemand.

So war die glückliche Zeit der Kindheit vorüber, und seit heute Abend stand er vor einer — Vergangenheit!

Spät schloß sich das Fenster, und der blonde Johanneslopf mit den träumerischen, blauen Augen wälzte sich noch lange ruhelos auf dem Lager; der erste Kummer hatte die reine Seele getrübt und beunruhigt.

Der feste Vorsatz des braven Cassirers war zu Wasser geworden. Er wollte seine Bedenken dem Herrn mittheilen, — ja, — wenn der sich nur hätte was sagen lassen; aber er war nicht fest zu bekommen. Er hatte einfach zu etwas Geschäftlichem keine Zeit, und zu zwingen war er nicht; da hätte man den jetzt gegen seine Untergebenen sehr rücksichtslos gewordenen Herrn nicht kennen müssen. Dafür fand er sich häufig ein, um verschlebene Summen Geldes zu fordern. Da es gerade Herbst — die einträglichste Zeit des Geschäftes — war, so fehlte es auch daran nicht; und — der Mann schien einmal Glück zu haben — es wurden sogar großartige Bestellungen in's Ausland gemacht.

Zum letzten Troste nahm der treue Beamte sich die Außenstände her und rechnete, aber bei der Hälfte hörte er schon auf. Da gab es noch Unsummen, er mußte doch wohl zu schwarz gesehen haben; seine Alte hatte Recht, der verdammte Luxus hatte ihn bloß geärgert!

Es war Sonnabend. Die Arbeiter der Brauner'schen Fabrik hatten schon Mittags mit dem vollen Lohn Feierabend bekommen. Der Herr hatte seinen Geburtstag; deshalb gab er einige Tonnen Bier zum Besten, und Abends war das Fest in der neuen Villa. Die Beamten hatten früh im Comptoir gratulirt, wie sonst. Eine Einladung erhielt Keiner, dafür wurden Jedem einige Flaschen Wein in's Haus gesandt.

Diese Männer, die, sämmtlich von anständiger Herkunft, in einem Bildungsgrade standen, welcher sie für die gute Gesellschaft befähigte, und die als treue Mitarbeiter wohl verdient hätten, zuerst die Ehren ihres Herrn zu theilen, wurden heute zum ersten Male mit schönem Hochmuth durch eine Gabe abgespelst, die sie durch die bestehenden Verhältnisse mehr demüthigte, als ehrte. — Andere Jahre war man an diesem Tage stets zur Familientafel geladen und hatte sich in gemüthlicher Stimmung mit dem Herrn und Brodgeber als Ganzes gefühlt, berufen, Einer dem Andern zu nützen.

Damit war es nan auch vorbei! Immer mehr trat man die alten, guten Sitten und Gewohnheiten unter die Füße, und höher und höher ging es auf der steilen Bahn empor, achlos gagegen, daß schon unvorhergesehene Hindernisse die mühsame Fahrt ins Rückwärtsrollen bringen und all' die erreichten Ziele für immer entschwinden könnten.

Früher als sonst, schloß auch der alte Eckert sein Comptoir, und obwohl sonst immer sehr vorsichtig, heute konnte er es sich nicht versagen, in seiner Wohnung, wo sich die anderen Beamten, wie zufällig, auch zusammenfanden, bei einer Flasche eigenen Weines seine Bemerkungen zu machen, auf die hin sich Jeder seine Meinung vom Herzen redete.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Gute Natur.** Jener Mann in Wien, der sich vor einiger Zeit eine Anzahl von Hufnägeln in den Schädel schlug und mit diesem ungewöhnlichen Kopfschmuck selber auf die Klinik ging, hat ein Seitenstück in dem 57jährigen Kupferschmied Franz Stof aus Liesing bei Wien gefunden, der in der vorigen Woche auf einem dortigen Friedhofe einen Selbstmordversuch unternahm. Dieser Lebensüberdrüssige schoß aus einem Revolver alle sechs Kugeln gegen sich ab, fühlte sich danach aber, obgleich fast von allen getroffen, noch nicht hinlänglich verletzt, um seinen Tod abzuwarten. Er machte sich deshalb auf und ging aus dem Friedhofe direkt in ein Wirthshaus, wo er Wein bestellte. Er hatte Durst bekommen trotz der Kugeln im Leibe. Der Wirth sah alsbald, daß diesem Gaste ein antiseptischer Verband um seinen zerlöchernten Körper weitaus nöthiger und gesunder wäre, als ein noch guter Tropfen Wein, und er veranlaßte daher die schleunige Ueberführung des durstigen Selbstmörders in das Krankenhaus. Der Kupferschmied sollte nächster Tage vor Gericht als Angeklagter erscheinen. Seine starke Konstitution wird voraussichtlich Stand halten und diesen zähen Charakter dem Leben wiedergeben, dessen Genüsse ihn ja, wie sein Benehmen zeigte, doch nicht allesammt angeekelt haben.

— **Ein Lieutenantstreich.** Der englische Oberst Landmann erzählt in seinen soeben herausgegebenen Memoiren: „Der Gouverneur von Gibraltar, General D'Gara, versäumte nie, dem Aufziehen der Wache beizuwohnen, und er merkte sich bei dieser Gelegenheit die einzelnen Offiziere. Eines Tages fuhr er gegen Mittag durch das südliche Stadthor; da bemerkt er vom Fenster seines geschlossenen Wagens aus, daß ein Offizier eben in die Stadt eintrat, von dem er bestimmt wußte, daß er einige Stunden vorher die sogenannte Schildwache bezogen hatte. Um der Sache auf den Grund zu kommen, hielt er den Wagen an und befahl dem Rutscher sofort und in größter Eile zu

der etwa zwei Kilometer entfernten Schildwache zu fahren. Der Posten vor dem Gewehre rief, sobald er des Generals ansichtig wurde, die Wache heraus und zum Erstaunen des Generals war der commandirende Offizier, der präventiren ließ und grüßend seinen Degen senkte, derselbe, den er einige Minuten vorher an dem fernen Stadthor getroffen hatte. Der General winkte dem Offizier zu, die Wache abtreten zu lassen und näher an den Wagenschlag heranzukommen. „Sah ich Sie nicht vorhin am südlichen Thore?“ fragte er dann. „Mich, Excellenz?“ sagte der Lieutenant möglichst unbefangen; „ich bin hier auf Wache.“ „Das weiß ich, Herr Lieutenant“, erwiderte der General, der dafür bekannt war, daß er durchaus keinen Spaß verstand; „diesen schätzbaren Theil Ihrer Eröffnung konnten Sie für sich behalten. Ich frage Sie nun noch einmal: Sah ich Sie, als ich vorhin durch das Thor fuhr?“ Der Offizier änderte nun doch in aller Schnelligkeit seine Taktik, und das war sein Glück. Furchtlos und höflich sagte er nach kurzem Besinnen: „Würden Excellenz die Güte haben, mir zu sagen, ob Sie diese Frage als Excellenz und Gouverneur von Gibraltar, oder als Gentleman an mich richten?“ Der General, der eigentlich streng durchgreifen wollte, war nun schon halb entwaffnet; nach einer Pause sagte er lächelnd: „Ich frage nur als Privatmann.“ — „Nun, mein Herr“, fuhr der Offizier fort, „dann bekenne ich, daß ich mit Ihnen am südlichen Thore zusammen traf.“ — „Recht so, aber nun sagen Sie mir, wie konnte der Teufel Sie zu Fuß hier ebenso schnell herführen, als ich kam, der ich eilig fuhr?“ — „Mein Herr“, sagte der Lieutenant, „da ich zu einem Privatmann spreche, so will ich Ihnen nichts verheimlichen. Als ich Sie sah, dachte ich mir gleich, Sie würden mich erkannt haben, und als Sie den Kutscher anhielten, und ihm einen besonderen Befehl gaben, vermuthete ich, daß Sie zu meiner Wache fahren würden; nun gab es allenfalls noch eine Rettung für mich, wenn ich gleichzeitig mit Ihnen ankam, und da habe ich mich hinten auf Ihren Wagen gesetzt.“ — „Ich freue mich über Ihre Offenheit“, sagte der General, „und noch mehr über Ihre Geistesgegenwart. Kommen Sie morgen zu Tisch zu mir. Aber das lassen Sie sich gesagt sein, verlassen Sie noch einmal Ihren Wachtposten, dann sind Sie ein verlorener Mann.“

— **Eine Bärengeschichte** wird aus Oberitalien gemeldet: Neulich sollte sich zu Novara in dem zu einem Circus umgewan-

delten Stadttheater, wo eine rumänische Gesellschaft ihre Vorstellungen giebt, ein Bär als Reiter zeigen. Das Theater war dicht gefüllt. Majestätisch einherschreitend, aber etwas ungemüthlich brummend, erschien Meister Pegg und stellte sich mit großer Würde aufs Pferd, um durch Reiten und über Bretter zu springen; aber schon bei dem ersten Sprunge verlor er das Gleichgewicht und fiel rücklings zu Boden. Im Fallen suchte er zwar mit seinen Zähnen das Pferd zu umklammern, um einen Halt zu gewinnen, aber das edle Roß schüttelte ihn energisch von sich ab, und der ungeschickte Reiter lag im Sande. Hier scheint dem braunen Gesellen der Gedanke gekommen zu sein, einen Spaziergang durch das Theater zu machen. Gedacht, gethan. Noch ehe ihn jemand daran hindern konnte, hatte er die Arena umgebende Balustrade erstiegen, und schritt freundlich vor sich hinbrummend, vorwärts, bis er eine Loge erreichte, in der sich einige Redakteure mit ihren Freunden befanden. Ein Rechtsanwält, dem der unangemeldete und unerwartete Besuch sehr unangenehm zu sein schien, wollte rasch die Logenthür schließen, aber es war zu spät: der Bär stand bereits in der Loge, richtete sich hoch auf und musterte die anwesenden Herren mit strengem Blicke. Einer von ihnen hatte sich aus Furcht unter der Heiterkeit des Publikums auf ein Logenfüßchen gesetzt. Zahnarzt und Theaterkritiker T. stand, durch die Anwesenheit des zottigen Gesellen etwas verwirrt gemacht, in respektvoller Entfernung, bis ihm, dem Herrn T. — ein Witzling aus dem Publikum zurief: „Ziehen Sie ihm doch die Zähne aus!“ Ein schallendes Gelächter brach los, was der Bär für eine persönliche Kränkung zu halten schien: nachdem er die Logeninsassen mit einem langen vernichtenden Blicke von oben bis unten betrachtet hatte, drehte er sich kurz um und ließ sich willig von den inzwischen herbeigeeilten Circusleuten abführen.

Weiteres.

* [Unüberlegt.] Bureauchef (zu seinem Beamten): „Sie wollen widersprechen? Von wem haben Sie denn Ihr ganzes Wissen als von mir? Sie Schafskopf!“

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von S. Gaarz
in Elbing.